

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

22 (22.1.1936)

des Empire in einen Staatenbund mit völlig selbstregierenden Nationen, deren einziges gemeinsames Bindeglied der Thron ist.

Nicht wenig hat sein Charakter und die hohe Auffassung von den Grundlagen seines Regimes dazu beigetragen, die Bestandteile des Empire trotz des Fehlens legaler oder verfassungsmäßiger Bindungen heute mehr als je an das Mutterland zu fesseln.

Auch soziale und wirtschaftliche Umstellungen fielen in die Zeit seiner Herrschaft, die ihm vom ersten bis zum letzten Tage wenig Zeit zur Ruhe und Erholung ließ.

König Georg V. wird, wenn die Geschichte einmal ihren Spruch abgegeben wird, ein großer Herrscher der Britischen Nation, Führer des Empire und der Tradition Englands genannt werden.

Italiens Ausichten gebessert?

Die „offene Tür“ zur europäischen Mitarbeit

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters.)

W.L. Rom, 21. Januar. Verschiedene politische Momente der jüngsten Zeit haben dazu beigetragen, die italienischen Ausichten, das abessinische Unternehmen in Würde und mit Teilerfolgen abzumachen, aufzubessern.

nicht zu übersehen sind, so darf ihr psychologischer Faktor nicht unterschätzt werden, da die Überlegenheit der italienischen Waffen aller Welt deutlich gemacht wurde und der Wille zum Verhandeln aufrechter ist, wenn die militärischen Operationen eine positive Seite aufweisen.

Baden geht in die Arbeitsschlacht 1936

(Fortsetzung von Seite 1)

In Mannheim ist der Neubau eines großen Dienstgebäudes für die beiden Finanzämter zur Unterbringung von 400 Köpfern Personal in hervorragender Lage der Stadt an der Adolf-Hitler-Brücke in Aussicht genommen.

Überlandbesuchspräsidenten Vizepräsidenten und Generalkonferenzpräsidenten berichteten über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Justizverwaltung.

Für Bauarbeiten werden einige hunderttausend Mark aufgewendet. Unter anderem wird in Baden-Baden ein neues Bezirksgefängnis erstellt. Die beschlossene Ueberleitung der Grundbücher an die Amtsgerichte, die bauliche Änderungen und Erweiterungen, sowie Beschaffung von Büromaterial erforderlich macht, wird im Laufe der Jahre etwa 2 Millionen Mark erfordern.

Unterbringung der Lehramtsaspiranten im Volksschuldienst

In einer sich anschließenden reifen Aussprache ging Unterrichtsminister Dr. Waack auf die Lehramtsaspirantenfrage ein, die zwar kein Arbeitsbeschaffungsproblem im üblichen Sinne darstellt, aber zwingend einer Lösung zugeführt werden muß.

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Va. Fritz Platner, gab aus dem Gebiet der Landesversicherungsanstalt Pläne von Anlaufbahnen von Delfingen bekannt, die sich auf mehrere 100 000 Mark belaufen.

Handwerk und Frauenschaft helfen mit

Der Präsident der Handwerkskammer Va. Näher gab interessante Zahlen über den Anteil des Handwerks am gesamten badischen Wirtschaftsleben bekannt.

Landesbauernführer Engler-Frühlin gab einen Überblick über die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Reichsverbandes, die hauptsächlich dem badischen Kleinhandwerker zugute kommen.

Mit lebhafter Freude nahm der Reichsstatthalter die Mitteilungen über die großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Jahr 1935 entgegen.

mit Vertrauen und Zubericht in die Zukunft blicken. Vertrauen und Zubericht dürfen das ganze badische Volk erfüllen, wenn es jetzt die letzten Kampfereignisse einseht zur Ueberwindung der Not.

Als eines der wichtigsten Gebiete der Arbeitsbeschaffung bezeichnete der Reichsstatthalter die Siedlung. Sie bildet eines der Kernprobleme des Nationalsozialismus. Siedlungsarbeit sichert nicht nur einen dauernden wirtschaftlichen Erfolg, in dem sie zur inneren Gesundung und Kräftigung unseres Volkes führt, schafft sie die besten idealen Werte.

Widert sich dem Sieg-Geist auf den Führer wurde der Wille bekräftigt, alle Kräfte an die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit zu legen.

Wedeutend vermehrte Aufträge der Reichspost

Sehr beträchtlich sind auch nach dem Bericht des Vertreters der Reichspostverwaltung die Aufwendungen der Reichspost in diesem Jahr. Allein 13 Millionen fallen nach Baden gegenüber rund 7,8 Millionen im vorigen

Jahr. Einen großen Anteil haben die Beschaffung und Instandsetzung von Fahrzeugen. Die Daimler-Benzwerke sind so stark beschäftigt, daß das Material noch neue Arbeitskräfte stellen muß.

Große Bauvorhaben der Reichsfinanzverwaltung

In sehr wirksamer Weise beteiligt sich in diesem Jahr, wie Präsident Weidemann mitteilte, die Reichsfinanzverwaltung an der Arbeitsbeschaffung.

Unter 12facher Mordanklage

Die geheimnisvollen Mecklenburger Knabenmorde vor dem Schwurgericht Schwerin

* Schwerin, 21. Jan. Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin (Mecklenburg) begann heute vormittag der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der sich unter der schweren Anklage des Mordes in zwölf Fällen und des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu verantworten hat.

Das geheimnisvolle Kindersterben

Der rätselhafte Tod von insgesamt zwölf Knaben im Alter von vier bis zwölf Jahren während der letzten Jahre in den Gebieten Brandenburg-Grenzmark und Mecklenburg-Rübel verurteilte höchste Verurteilung und Erregung in der gesamten Öffentlichkeit.

Bereits im Februar 1934 hatte der Oberstaatsanwalt Besuch in Schwerin darauf hingewiesen, daß die Knaben seiner Auffassung nach Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens waren.

Der Verdacht richtete sich schließlich auf den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der als wandernder Gelegenheitsarbeiter von Ort zu Ort zog und Aufträge für Reparaturen von Uhren sammelte.

Der Indizienbeweis

Bei Nachprüfung des Vorlebens des Angeklagten stellte es sich heraus, daß dieser von seinen letzten 40 Lebensjahren über 28 Jahre in Strafanstalten gesessen hat.

Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte seit 1904 seinen festen Wohnsitz gehabt hat und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus ein ruheloses Wanderleben führte.

mer zu der Zeit, in der Kinder verschunden waren, in der unmittelbaren Nähe des späteren Fundortes der Leichen aufgefalten hatte.

Der Angeklagte voll verantwortlich

Der Angeklagte, der in körperlicher und geistiger Beziehung einen ungewöhnlich regen Eindruck macht, ist nach dem Sachverständigengutachten strafrechtlich voll verantwortlich.

Beim Studium der Akten stellt sich die bezeichnende Tatsache heraus, daß ein Sohn des Angeklagten Seefeld im Alter von 16 Jahren widerrechtliche Unzucht begangen hat.

Auf die Frage des Vorstehenden, ob er sich schuldig bekeme, erwidert Seefeld: „Das kommt gar nicht in Frage. Ich habe niemanden umgebracht. Die bei mir waren, leben alle noch.“

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kamen eine Reihe von Wortdaten an Kindern zur Sprache, die sich um die Jahrhundertwende ereignet haben.

Bei Erörterung seines Aufenthalts in der Irrenanstalt im Jahre 1902 wurden dem Angeklagten Zeichnungen vorgehalten, die er seinerzeit angefertigt hat und die ein — wie Seefeld schreibt — „Perpetuum mobile“ darstellen sollen.

Am Mittwoch wird die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt werden, die wahrscheinlich noch bis zum Ende des Monats dauern dürfte.

Führer-Funk

Der Führer und Reichszankler hat Staatsminister Riecke zum Ministerialdirektor im Reichs- und preussischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft ernannt.

Die Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda traten am Dienstagmittag zu ihrer Januar-Tagung im Kronsaal des Ministeriums zusammen.

Die erste Tagung der Reichswahlleitung für die Vertrauenswahl 1936 fand gestern im Zentralbüro der DAF in Berlin statt.

Die „Grüne Woche Berlin 1936“ und die „Deutsche Jagdausstellung Berlin 1936“ wird am Samstagvormittag feierlich eröffnet werden.

Die deutsche Frontkämpferordnung hat angesichts des Todes Königs Georg V. beschlossen, ihren Besuch bei der Britisch Legion abzubrechen.

Volkshüter von Soest hat am Dienstagtrüb dem britischen Ministerpräsidenten Baldwin persönlich das Beileid der Reichsregierung anlässlich des Todes Königs Georg V. ausgesprochen.

Reichsleiter Alfred Rosenberger hat in seiner Eigenschaft als Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP dem königlich-britischen Volkshüter in Berlin, Sir Eric Phipps, einen Beileidsbesuch ab.

Der König von Italien hat eine Hoftrauer von 14 Tagen anlässlich des Ablebens des Königs von England angeordnet.

Der Reichsrichter des Daily Express in Barcelona ist von den dortigen Behörden zu 1000 Peseten Geldstrafe verurteilt worden.

Von einem litauischen Feldgericht wurden dieser Tage die Leutnants Karulis, Skuravskas und Sinterwicjus zum Tode und vier Personen zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Die Neuwahlen in Japan, die nach der gestern erfolgten Reichstagsauflösung notwendig geworden sind, wurden auf den 20. Februar festgesetzt.

Der Kaiser von Abessinien ruft das ganze Volk zum Kampf auf

* Addis Abeba, 21. Jan. Am Dienstag um 16.00 Uhr erdröhnten im Kaiserlichen Palast zu Addis Abeba erneut die Kriegstrompeten.

In der Erklärung, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit verlas, heißt es u. a., daß Italien unerschämigerweise das Land angegriffen habe und Mittel anwende, die gegen jedes Völkerrecht verstoßen.

Seite 1
Badischer Staatsanzeiger
22. 1. 1936

Hauptredakteur Dr. Karl Reußeler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Reußeler. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wächters. Für den Sport: Richard Waidmann. Für badische Nachrichten: Otto Müller. Für Postales: Fred Hess. Für Wirtschaft, Zahlen und Sport: Carl Walter Günter. Für Wissenschaft und Fremdenverkehr: Wolf Steinmann. Für Bilder: Fritz Schwabe.
Für Anzeigen: Walter Gauer. Sammler in Karlsruhe.
Für Zeit in Karlsruhe Nr. 11 vom 1. Juli 1935 abwärts.
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Relationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m. b. H., Karlsruhe a. Rh., D.A. XII, 1935.
Zweimalige Ausgabe 12 150 Stk
davon:
Karlsruhe 8 524 Stk
Merkur-Verlag 1 695 Stk
Aus der Ortenau 1 931 Stk
Einmalige Ausgabe 56 970 Stk
davon:
Karlsruhe 32 767 Stk
Merkur-Verlag 10 474 Stk
Aus der Ortenau 13 729 Stk
Gesamtdruckauflage: 60 120 Stk

ABSEITS VOM WEG DES JNTOURIST

Ein Tatsachenbericht des ehemaligen Baden-Badener Kommunisten Becker über Erlebnisse in der Sowjetunion

(1. Fortsetzung)

Nachdem meine schöne Zeit im Hotel zu Ende war, ging ich wieder zur Mopr, um ein Quartier und Verpflegung zu erhalten. „Ja Mensch“, sagte der Genosse, „wo soll ich dich denn unterbringen?“ Das Polit-Emigranten-Deim ist überfüllt und in ganz Moskau ist ja keine Schlafstelle aufzutreiben.“ Er gab mir dann doch eine Anweisung an ein Hotel, das ganz in der Nähe lag.

Welcher Unterschied zu meinem ersten Hotel, wo alles wie am Schnitzbrot ging! Mein Mensch kümmerte sich um mich. Eine Übernachtung kostete 2,50 Rubel, ohne Frühstück! So vergingen meine Tage. Ich sah mir Moskau an. Sollte meinen Freund Casimir an seinem Geschäft ab, er arbeitete in einer größeren Schneiderei, und wir schlenderten nach seinem Feierabend etwas über die Moskauer Boulevards, wo hübsche Russinnen ihre Schönheit zeigten. Abends ging man in den Club, und konnte dort zu Abend essen.

Als ich 7 Tage in Moskau war, ging ich wieder in mein erstes Hotel, um zu sehen, ob meine 2 Freunde aus der Heimat schon eingetroffen waren. Ich hatte wenig Hoffnung, denn ich glaubte bestimmt, daß sie den Brief von Gieslich gelesen und daraus ihre Schlüsse gezogen hätten. Trotzdem erkundigte ich mich in der Halle des Hotels, ob 2 junge Herren aus Baden-Baden eingetroffen wären. Man bejahte mir meine Frage und gab mir die Zimmernummer. Ich ging raus, klopfte an, öffnete. Da sahen wahrhaftig meine zwei Freunde Schied und Ferner. Ich erzählte ihnen alles. Sie machten Gesichtern und jammerten wegen des vielen Fahrgeldes.

Im Club machte ich die Bekanntschaft mit einem Kraftwagenführer, der im großen Trust arbeitet. Bei meiner ersten Bekanntschaft fragte ich ihn natürlich gleich, ob in seinem Betrieb keine Spezialisten gebraucht werden, die perfekt sind in allen Kraftwagen-Reparaturen. Zwanzig kannst du uns schicken, bei uns liegen die Karren auf dem Hof herum, kein Mensch ist da, der sie in Ordnung bringt.“ Das war keine Antwort. Gut, sage ich, ich will mal sehen, vielleicht kann ich ein oder zwei Personen zu dir bringen.

Das erklärte ich meinen Freunden. Die beiden nahen ich abends mit in den Club, hier konnten sie auch gleich näheres von dem Kraftwagenführer erfahren. Nur der Schied machte mir Kummer, da er ja nicht einmal wußte, was ein Zylinder an einem Automobil ist und ob eine Schraube links oder rechts herum aufgeht.

Aber die beiden wurden eingestellt, ihre Forderungen, die sie stellten, versprach man ihnen zu erfüllen und Ferner war ganz froh. Schied konnte aber unmöglich in diesem Betrieb anfangen, da derselbe groß war und jeder einzelne Mann, voll und ganz ausgenutzt wurde. Ferner mußte also bei seinem ersten Arbeitstag, Schied mit Krankheit entschuldigen. Schied mußte nun auch den Weg durch die Mopr gehen und wurde dabei genau so gut kassiert, wie Gieslich und ich. Die Mopr konnte ihm nicht mal ein Quartier geben zum Schlafen. Durch meinen Freund, den Kraftwagenführer, hatte ich Gelegenheit, eine Russin kennen zu lernen. Bei ihr wohnte mein Freund Schied.

So hielt ich mich 4 Wochen in Moskau auf, ohne daß ich von der Mopr Arbeit erhielt. Ein wenig Russisch hatte ich auch schon gelernt, mit dem man sich durch Moskau durchschlagen konnte. Ich machte so mancherlei Betrachtungen, wie sich das Alltagsleben in der roten

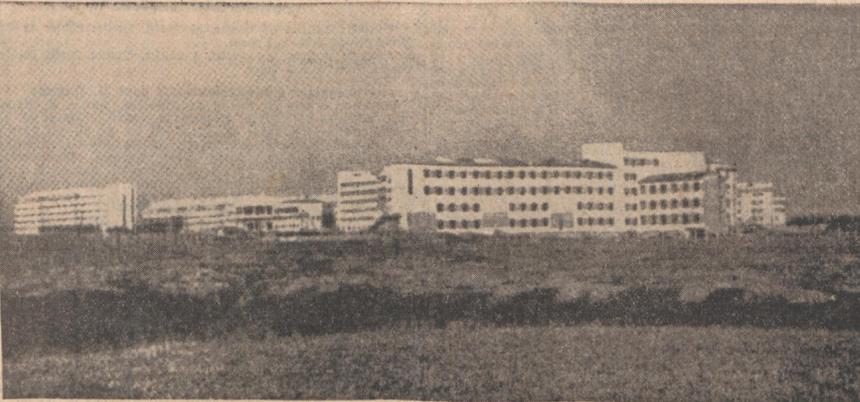
Hauptstadt abspielt. Der Verkehr hat verheerende Formen. Die Straßenbahnen fahren ohne Zeit-Fahrplan. Auf der hinteren Plattform wird eingestiegen, hier steht die Frau, bei der man die Fahrkarte zu lösen hat. Auf der vorderen Plattform wird ausgestiegen. Zuwiderhandlungen kosten sofort 3.— Rubel Strafe, 3 bestimmte Plätze sind für Schwangere und Frauen mit kleinen Kindern freizuhalten, über das weitere Benehmen entscheidet des Menschen Geschick und Körperkraft. Ein Gedränge herrscht, von dem man sich keinen Begriff macht. Kleider werden kolossal in Mitleidenschaft gezogen und man atmet auf, wenn man die Straßenbahn nach ein paar Stationen verläßt. Alte Frauen und Männer hängen man auf den Trittbrettern hängen. Man stelle sich vor: Man steigt hinten ein, nach 3 Stationen muß man die Straßenbahn wieder verlassen. Jetzt beginnt ein mörder-

Besonders viele Soldaten sieht man in Moskau. Alle in einer gut sitzenden Uniform. Stiefel auch sauber und Abjäge gerade. Ich bin während meines Aufenthalts öfters mit Notgardisten zusammen gekommen. Sie haben ein prima Eisen und einen sehr guten Sold. Viele Millionen Rubel, die man am russischen Proletariat einspart, verschluckt die Rote Armee. Hier hungert und darbt ein 160-Millionen-Volk für seine Armee.

Groß ist das Völkergemisch in Moskau. Sämtliche Nationen und Rassen sind vertreten. Der Jude stellt den Hauptanteil, ist auch verständlich, weil man hier durch Schleißhandel und die schwarze Börse leicht Rubel verdienen kann.

Besonders fiel mir in Moskau die große Anzahl der Kirchen auf, die aber zum Teil zu Anti-Religiösen-Mu-

Das Kasernement in der Steppe



Das neue Wohnkombinat des Charkower Traktorenwerkes. Es erhebt sich wie ein Kasernement aus der Steppe und ist in Wirklichkeit auch nichts anderes.

(Aufnahme aus „U. d. S.S.R.“, erschienen im Nibelungenverlag, Berlin.)

risches Drüden und Stöhen, bis man sich durch die überfüllte Bahn durchgerungen hat. Nachher fehlen gewöhnlich alle Knöpfe und wenn man nicht vorsichtig war, noch Brust und Brüsttafche. Auf diesem Gebiet gibts in Rußland große Spezialisten. Meinem Freund Casimir wurde die Uhr auf der Straßenbahn gestohlen und er hat sie nie wieder gesehen, seine schöne goldene Uhr, die er mal in Notfalle verkaufen wollte. Mir selbst wurde auf der Straßenbahn meine Tabakspfeife, die ich mir in Deutschland vor der Abreise noch kaufte, in der Manteltasche zu Trümmern gedrückt.

Im großen und ganzen beherrscht sonst das große Lastauto das Verkehrsbild. Motorräder sah ich sehr wenige. Einmal einen „russischen“ Typ, Rahmen der deutschen BMW-Stahlwerk, Motor nach Harley. Man hat hier einfach nach Schablone gearbeitet, was die Russen übrigens auf jedem Gebiet gerne machen.

seums, Ausstellungshallen und Club-Räumlichkeiten umgewandelt wurden. Eilige von ihnen, erfüllen noch ihren Zweck als Gotteshäuser, werden aber nur von alten Leuten besucht. Kirche und Staat sind hier getrennt.

der Pope muß sich selbst ernähren, er darf in der Kirche sich mit keinen Staatsproblemen befassen, sonst wird er erschossen. Das geht ganz schnell.

Schlange ist in Moskau eine Selbstverständlichkeit. Überall, wo Gedränge ist, an Kaufplätzen, Garderoben usw., stellt man sich in Schlange auf, einer hübsch hinter den andern und wartet geduldig, bis man an die Reihe kommt. An Zeitungs-Kiosken sieht man Schlange von 60-80 Mann und mehr, wenn da mal einer die Schlange nicht einhält! Das ganze Rubel fängt zu schimpfen an und mit Schimpfsworten ist der Ruf nicht sparsam und hört auch so schnell nicht mehr auf.

Die Fahrt an die Wolga

Meine Tage des Herumlungerns gingen zu Ende. Ich hatte nichts dagegen und war froh bald in Arbeit zu kommen. Mein Freund Schied und ich wurden nach Engels abkommandiert, in die Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik. Von der Mopr erhielten wir auf die Reise: 1 Paar Galoschen, 1 Pelzmütze, 1 Dede und Bettwäsche. An Verpflegung: Brot, Wurst, Tee, Zucker und 120 Rubel Taschengeld. Fahrkarte wurde gestellt. Mit uns fuhr noch 3 deutsche Genossen, ebenfalls Polit-Emigranten, die für ein Sowjet-Gut in der wolgadeutschen Republik als Landarbeiter bestimmt waren.

bot landschaftlich nichts Besonderes. Wenn sie auch durch einige Dörfer und Städte führte, so war doch alles eine weiche, große unendliche Schneefläche soweit das Auge reichte. Kein Baum und kein Strauch!

Nach 20stündiger Fahrt erreichten wir Saratow, das Ende unserer Eisenbahnfahrt. Hier fanden wir nach langem Suchen die Mopr, die uns, nach Anweisungen von Moskau, mit Wohnung und Essen versorgen mußte. Saratow war eine Stadt mit ungefähr 150.000 Einwohnern. Im Innern macht Saratow durch seine schlechten Straßen, verwahrlosten Häuserfassaden und seine allgemeine Unsauberkeit einen miserablen Eindruck. Ich hatte während der Fahrt einen schrecklichen Durst, wie noch nie in meinem Leben. So war mir reichlich Gelegenheit gegeben, mit den Closetsanlagen Bekanntschaft zu machen, die sich in einem Zustand befinden, der zu ekelhaft ist, um ihn zu beschreiben. Da ist es kein Wunder, wenn Malaria und Pest ihre Opfer fordern.

Nachdem wir in Saratow übernachtet hatten, brachten uns zwei Autos an die Wolga. Durch das eingetretene Tauwetter waren die Straßen zu Rinnen und Seen verwandelt, unter denen sich die schönsten Schlaglöcher verbekken. Unsere Autos fuhrten in einem Tempo durch, daß das Wasser in überhohen Bogen rechts und links spritzte. Der Kasse hat kein technisches Feingefühl und die Folge ist selbstverständlich, daß Maschinen frühzeitig in einem unbrauchbaren Zustand sind. Auf der Wolga, die über die ganze Breite mit einer dicken Eisschicht überzogen war, mußten wir aussteigen, um hier die Fahrt mit einem Lastauto über die Wolga fortzusetzen. Nach einstündigem Warten kam der Lastwagen, der zum Brechen vollbesetzt war. Die Wolga ist an dieser Stelle ungefähr 8 Kilometer breit, dazwischen sind Sandbänke, die teilweise 3 Meter über die Eisfläche ragen. Das Eis hatte durch das Tauwetter bedenkliche Mulden bekommen. So war die Fahrt ein ewiges Kauf und Runter. Ich stand ganz hinten und hielt mich, so gut wie möglich, absprunghbereit. So kamen wir an unser Endziel Engels. Wir luden unsere Koffer alle auf einen Pferdeschlitten auf und begaben uns in die Stadt, um uns auch da bei der Mopr vorzustellen.

Waren in Saratow die Straßen schlecht, so waren sie hier unter aller Kanone. Gehen konnte man nicht, man mußte hüpfen. Mein Freund und ich gingen am selben Tage in unsere zukünftige Druckerei, um den Betrieb näher anzusehen, zugleich aber auch über Wohnung, Arbeitsverhältnis und Entlohnung zu unterrichten. Der Direktor war ein Wolga-Deutscher. Wir sollten nach dem russischen Affordsystem entlohnt werden, mit Verpflegung in der Betriebskantine. Wohnung konnte man uns noch keine befragen. Wir mußten auf Kosten des Betriebs weiter im Hotel wohnen. Anschließend beschäftigten wir die Druckerei, die in ihren Ausmaßen einem mittleren Betrieb gleichkommt, aber primitiv mit Maschinen und Material ausgerüstet war. Außerdem fiel mir sofort auf, daß sich der ganze Betrieb in einem ungeordneten Zustand befand, der ein rationelles Arbeiten unmöglich machen mußte. Junge Mädels arbeiteten als Seherinnen. Wir kamen zu dem Entschluß, einen Tag zur Probe zum russischen Tarif zu arbeiten, um unser Verdienstmöglichkeit auszurechnen. Es war uns ja im voraus klar, daß wir an diesen Bedingungen niemals leben konnten.

Es kam auch so.

Mein Freund verdiente 1,80 und ich 2,80 Rubel, das gab am Schluß der Woche einen Zahltag, mit dem wir knapp unser Mittagessen bezahlen konnten.

(Fortsetzung folgt)

Die schmeckt!

So sagen die vielen begeisterten JUWEL-Raucher, die zuerst sehr kritisch prüften, ob eine Umstellung auf JUWEL auch tatsächlich lohne. Es muß schon etwas dran sein, was JUWEL so begehrenswert macht



JUWEL 4

Großformat

Ohne Mundstück und mit Goldmundstück

mit großen echten Fotos:

»WUNDER DES SEGELFLUGES«



GREILING A-G DRESDEN

Wir Frauen schaffen mit!

Wir stehen im Dienst am Ganzen

Aus dem Tagebuch einer Wanderlehrerin

Nun bin ich wieder auf der Fahrt durchs Land, ziehe mit dem unentbehrlichen Reisegesellen, der Wanderkiste, von Ort zu Ort, wohin man mich gerade ruft. Gestern früh hat mich die Milchbube des Kuber Hannes über holperige Straßen hergebracht. Der Wind piff und um die Nasen, das sie pridelten, aber der alte Fuhrmann sah so unanfechtbar auf seinem Bock, daß ich mich schweigend mit blauen Bäden und heißen Gliedern in mein Schicksal ergab. Hätte ich jetzt, so heißgeizig wie ich war, ein Kindelein wickeln sollen, ich wäre mir selber zum Dohn geworden. Zum Glück war die Nacht im „goldenen Anker“, dem einzigen Gasthof des Dorfes, schön gebüet, die Wirtin wohlgenut und freundlich (was durchaus nicht immer der Fall ist), so daß ich mich an Leib und Seele erwärmen konnte.

Am Abend kam ich dann zum erstenmal mit den Frauen dieses Kurzes in einem Schulzimmer der Dorfschule zusammen. Die Bänke hatte ich im Kreise zusammengedrückt, ein wenig Lammgrün aufgestellt, um den Raum behaglich zu stimmen und in jedem Fall das schulmäßig-lehrhafte auch im Neuen zu vermeiden. Gegen 8 Uhr kamen sie, Frauen und Mädchen, einzeln und in kleinen Gruppen, im ganzen 15. Da standen sie nun, schüchtern die einen, scheu die andern, unsicher, ob dem zu Erwartenden oder gar mißtrauisch, wenn sie insgeheim meine Jahre abschätzten. Ich fühlte mich mit einem Mal wieder in die frostige Atmosphäre des Vormittags versetzt, nur mit dem Unterschied, daß es hier keine Hilfe von außen gab. Der Gedanke an all die andern Schwärmer im Land, die wie ich, denselben Weg unter derselben Aufgabe gehen, die Erinnerung an vorhergegangene, glücklich verlaufene Kurze half mir dann doch die Spannung lösen. Wir plauderten zusammen; ich frag nach Dabeim und den Kindern, sprach vom eigenen Boher und siehe, schon waren Anknüpfungspunkte gefunden, merklich schlangen sich die Fäden geheimnisvoller Fühlungsnahe von Mensch zu Mensch. Wenn wir am ersten Abend so aneinandergehen, ist noch kein Wort über die Wartung und Pflege des Neugeborenen gefallen und doch ist der wichtigste Teil meiner Arbeit geschafft. Ob meine Kollegin über Hauswirtschaft und Kochen, über Nähen und Sticken oder wie ich über Kinderpflege und Erziehung zu den Frauen sprechen will, wenn sie die Vertrauensgrundlage nicht von Anfang an findet, ist ihre Arbeit umsonst. Wenn sie als Lehrerin kommt und Wissen austreten will, läßt sie Leere zurück, mag ein Kurs äußerlich noch so gut verlaufen. Darum müssen ja bei der Heranbildung von Wanderlehrerinnen neben dem fachlichen Wissen menschlich charakterliche Werte im Vordergrund stehen.

Die Hausbesuche während der nächsten Tage, wo mir Mann und Kinder und der häusliche Besitz liebevoll vorgeführt werden, rücken uns menschlich noch näher zusammen. Sie helfen mir oft die Kurze abende aus eigener Anschauung mit aktuellen Themen zu bereichern. Der Umstand, daß wir von irgendwoher in eine uns unbekannte, in sich geschlossene Welt bürgerlichen Lebens, als Fremdkörper zunächst, hereinkommen, zwingt uns zu rascher und doch taktvoller Einfühlung in den Erfahrungsbereich unserer jeweiligen Kursteilnehmerinnen. Er verhilft uns aber andererseits auch verhältnismäßig rasch dazu, eben weil wir unbelastet durch irgendwelche Bindungen und Beziehungen von außerhalb kommen, komedantia erscheinen und wieder verschwinden. Unser Herz freilich muß stark und groß sein, um all das tragen und verarbeiten zu können, was uns in erschütternder Offenherzigkeit bei unseren Hausbesuchen anvertraut wird.

So ist meist nach wenig Tagen der Boden für eine fruchtbare Arbeitsgemeinschaft gefunden. Die älteren Frauen, anfänglich geneigt, meinen ledigen Stand mit mangelhafter Lebenserfahrung gleichzusetzen, merken allmählich, daß ich durch meinen Beruf viel erfahren, viel verstehen und in manche menschliche Tiefe sehen gelernt habe. Sie spüren aber auch und das ist wichtig, daß ich von ihrem Erfahrungsaufbau gerne nehme, auch von ihnen lerne, ihre kleine Welt verhebe und anerkenne. Auf diesem Grund wächst der Kurs ganz von selbst über die praktische Arbeit in seine letzten Ziele hinein.

Die Freude an all den kleinen, aber bedeutungsvollen Verrichtungen, die Wartung und Pflege eines Kindes bedingt, trägt unsere Arbeit im Fuge vorwärts. Da wird meine alte Wanderkiste eine Quelle immerwährender Ueberraschung. Mit wieviel liebevoller Ueberlegung darin alles Notwendige für die Säuglingspflege auf die einfachste Formel gebracht ist, so daß jede Frau das ABC der Kinderpflege begreifen, daß die ungeschicktesten Mädchenhände ruhig und sicher anpacken können! Haben wir uns so nach Tagen die Grundlagen der Säuglingspflege erarbeitet, haben wir zwangsläufig erkannt, daß ein Mensch braucht, daß auch äußerlich reine Luft und viel Sonne braucht, und die geistige Luft des Hauses an ihm wirkt und die Sonne der elterlichen Liebe, so sind wir schon nahe an Fragen der Erziehung gerückt — und manche kinderreiche Mutter ahnt der häuslichen Schwierigkeiten tieferer Ursachen. Nicht selten wächst daraus der Wunsch nach einem zweiten Kurs über die Erziehung und Beschäftigung des Kindes, der noch weit mehr als der pflegerische die inneren Kräfte der Teilnehmerinnen herausholt, das harte Gefüge erharteter Ansichten lockert und belebt.

Mütterkschulung ist Saat auf weite Sicht, aber sichere Saat. Wo das Verständnis, wo die innere und äußere Sicherheit in Fragen der Kinderpflege fehlt, da fehlt folgerichtig auch die Freude am Kinde. Ist aber einmal das Verständnis gewendet und in den praktischen Verrichtungen Sicherheit gewonnen, so wächst die Freude und damit die Verantwortung. Selbst bei feilsch entar-

teten, wurzelflosen Groß-Stadtmädchen dürfen wir auf diese Weise die heilsame Wirkung unserer Kurze erleben. So stehen wir mit der einen Aufgabe doch allezeit im Dienst am Ganzen, suchen den gemeinsamen Grund und das gemeinsame Ziel und fühlen uns in der Erlernung alltäglicher Dinge dem Höherstreben unseres Volkes eingefügt durch den Geist, aus dem wir jene tun.

Wenn unter schlichtes Abschiedsfecht, mit dem wir jeden Kurs beschließen, uns mit allen Familienangehörigen noch einmal gemütlich vereinigt, dann spüren auch die

Väter, daß sie über die Kurzdauer hinaus Anteil haben werden an dem, was ihre Frauen und Töchter gemonnen. Und wenn ich wieder weiterziehe ins nächste Dorf, auf unwirklichen Wegen zu neuen Menschen, dann trägt mich in guten und schweren Tagen dies eine Wissen: Mütterkschulung heißt Zukunft bauen von innen heraus.

Mag das Wetter grimmig sein wie gestern früh und der Anfang schwer wie gestern abend, ich lasse den Mut nicht sinken und bleibe in dieser Zuversicht.

Wir gehen wieder „Zu Licht“!

Schwarzwälder Frauenschafte pflegen alte Sitten und Gebräuche

Ihr könnt euch denken, was das für eine Freude ist, wenn im Schwabenbachtal nach langer Zeit wieder, rechnet zurück bis 1880, ein „Nichtgang“ alt und jung vereint. Wertvolles Brauchtum der Ahnen darf noch einmal lebendige schöne Wirklichkeit werden und wolle's Gott von jetzt an, so lange es deutsche Bauern gibt, die Ehrfurcht haben vor den Sitten ihrer Vorfahren.

Erlebt sie mit die stille Nacht, in der das enge verschneite Bergtal vom Mond fast taghell beleuchtet wird. Dunkel verhüllte Gestalten verlassen die einsamen Höfe und eilen, die Spinnrädchen im Arm, der Wegkreuzung zu, die zum Tiefenbach führt. Dort verammelt sich die Frauenschaft und gemeinsam beginnt der Aufstieg zur Höhe. Schon glänzen die freundlichen Lichter des Tiefenbachhofes. Der Hund schlägt an und unter der Tür erscheint die Bäuerin und begrüßt mit „Heil Hitler“ ihre späten Gäste. — Behaglich warm ist es in der großen Stube, trotzdem ist die Ofenbank heute ein begehrter Platz. Bald ist alles bei der Arbeit. Die Mädchen schnurren behaglich. Flach, Wolle und Faden wird gesponnen. Jungmädchen aupten und farten Wolle und bereiten sie zum Spinnen vor. Wie Schaum so fein muß ja die Wolle sein, wenn ein feiner Faden daraus werden soll. Nebenbei werden Bündel gewoben, die fast unzerreißbar sind und gefärbt als Schubstiel und Jopfbündel Verwendung finden. Mit Bienenfleisch wird gearbeitet und dieses gemeinsame Schaffen macht frohe Augen. Alte, schon halb vergessene Spinn- und Volkslieder erwachen wieder und füllen die Stube mit ihrem trauten Klang. Ein Hitlerjunge begleitet die Volkswaisen auf der Ziehharmonika und spielt hin und wieder einen Marsch oder ein Tänzchen zur Freude aller Zuhörenden.

Mit der Zeit finden sich Jungburschen ein, die an einem Nebentisch Platz nehmen und Karten spielen. Most und Kirchwasser lösen die Jungen. Alte Sagen und Geschichten von Geistern, die unerlöst in alten Ruinen oder auf Höhen umgehen, machen die Frauen gruseln. Da schlägt der Hund an! Der Bauer öffnet die Tür und herein kommt die „Hochstiltädere“ mit dem großen bunten Strauß an der Brust und dem Henkelkorb am Arm, der das Schmalzhäsele birgt. Nach altem Brauch läßt sie mit launigen Worten zur Hochzeit eines jungen Paares ein, das gerade unter uns weilt. Groß ist die Freude aller Anwesenden über diese Einladung und lustig flirren die Zehnerle in's Schmalztopf, das sonst auf jedem Hof mit einem Pöffel voll Schmalz bedacht wird. Immer fröhlicher wird die Stimmung. Die Jugend beginnt zu tanzen. Ein kräftiges Schlagen an die Tür läßt alle aufhorchen. Der Pelzmärkte kommt mit seinem langen, weißen Bart, eine Rute in der Hand und einem großen Sack mit Äpfeln und Nüssen auf dem Buckel. Pelzmärkte ist ein gefürchteter Mann. Er weiß um die Geheimnisse der Mädel und Burschen und schwingt seine Rute, wenn ihm etwas nicht gefällt. Aber heute ist er zum Scherzen aufgelegt. Die Jugend umdrängt ihn und versucht immer kühner den Sack zu bekommen. Ein kurzer Kampf entspinnt sich. Pelzmärkte fliegt seinen großen Sack mit Äpfeln und Nüssen in die Stube aus. Alt und jung springen eifrig danach, jeder versucht möglichst viel in seine Taschen zu stopfen. Ein lustiges Nüsseknacken beginnt. Auch die fleißigsten Spinnerinnen müssen jetzt ihre Nädchen zur Seite stellen. Jetzt beginnt das Spielen. Wer noch kann, spielt mit. Das „Schütele bücke“ und „s Nodel städle“ ist auch gar zu schön, das Lachen will nimmer enden. Was einst Großvater und Großmutter freute, spielen heute die Jungen wieder und können nicht genug davon bekommen.

Mitternacht naht. Die Bäuerin bringt große Platten mit Schwarzwälder Speck und Schwarzbrot. Derbacht greifen alle zu und lassen es sich schmecken. Immer wieder bringt die Hausfrau gefüllte Platten, bis auch der letzte Gast satt ist. Ein Jungmadel spricht nach altem Brauch ein schlichtes Tisch- und Dankgebet, das noch von der Großmutter her auf dem Hof erhalten ist.

Dann geht das lustige Spielen weiter bis in die frühen Morgenstunden hinein. Nur ungern trennt man sich mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ und „Heil Hitler“ von dem gastlichen Hof.

Der „Nichtgang“ auf dem Tiefenbachhof, der erste nach Jahrzehnten im Schwabenbachtal, hat allen Nichtgängern viel Freude bereitet.

A. Schöndelmeier, Referentin der Frauenschaft.



Aufnahme: Erich Replaff, Düsseldorf.

Schwester

Von Anne Marie Koepfen

Schwester, gib mir deine Hand,
Was uns trennte, was uns quälte.
Heiße Tränen, ungezähle,
Haß, der unser Herz verbrannt,

Unrast, Eigensucht und Neid,
Komm, wir wollen sie vergessen.
Laß uns Tun und Denken mehr
An der Größe dieser Zeit.

Denn wir sind nicht du und ich,
Deutschland sind wir, deutsches Leben.
Unser Schicksals Fäden weben
Suchen und begegnen sich.

Unser ist das deutsche Brot,
Unser ist die deutsche Schande.
Fesseln drücken uns und Bande
Dich und mich in gleicher Not.

Ueber alle Dunkelheit
Wollen wir die Brücken schlagen
Und das Herz hinübertragen
In die deutsche Ewigkeit.

(Aus: „Wir tragen die Fahne“, 1934, Verlag Neue Nation, Jnd.
Eleonore Harting, Berlin-Spöndenberg.)

Die Berghühner

Von
Josefa Berens-Totenohl

Was unsere Frauen lesen

Ein Preisaus schreiben der NS-Frauenenschaft

Der alte Meinhard gehörte zu jenen Glücklichen, durch welche der Alltag des Lebens sich seine Erlösung schafft, und die er deshalb mit allem ankräftet, dessen sie zu ihrer Aufgabe bedürfen, denen er aber auch schützend alles vorenthält, was ihr Wirken je beeinträchtigen könnte. Kinder sind diese Auserwählten des Alltags, ob sie nun blonde oder schon graue Haare tragen.

Sein Häuschen stand an einem wilden Bergbach, von dem er glaubte und sagte, ein ertrunkener Ritter bete und fluche darin. Wenn er bete, legte der Bach, Flur und Feld, flüchte er, so überflutete der Bach das Land. Auch sein armes Haus fiele längst nicht mehr, wenn er nicht sein ganzes Leben mit diesem Ritter kämpfte, und gewißlich werde er ihn noch aus dem Bach herausbringen, das das Wasser seine Ruhe bekomme und in den Ufern bleibe.

Das ganze Bergland liebte Meinhard und nirgendes gab es üppigere Nachbarn als auf dem rauhen Felshügel, auf dem seine Hütte stand.

Eines Tages, im April — nicht gerade am ersten! — trägt Meinhard einen großen Immenkorb aus dem Ziegenstall in die Sonne hinaus. Es ist Mittag. Ernst betrachtet er das seltsame Verhältnis, in welchem hat der Immen eine tollschwarze Henne sitzt. Er greift hinein, zögernd, befördert dann die schwarze, schimpfende, plückernde Henne aus der Tiefe des Korbes herauf in die Sonne. Sie schreit sich noch, will wieder hinein ins Verließ, da hilft er nach und legt noch elf krabbelnde, piepende schwarze Dinger nach. „Kuck-kuck!“ sagt die Alte, nickt, schaut und tut wichtig. — Meinhard ist nicht zufrieden, er zählt, nicht; das Duzend ist nicht voll. Ein Ei ist faul gebrüht. Wo die Alte da ihre Gedanken geholt hat?

Die Straße vom Walde herunter aber kommt ein rettendes Wunder gefahren. Der Brinkbauer mit einer Fuhrer Holz. Er sitzt oben auf den Klaftern, während der Knecht die Pferde hat. Er hält inne. Der Knecht tritt zu Meinhard heran. „Hier kann man ja gratulieren, was?“

„Ja, das Duzend ist nicht voll, schade!“ Er kratzt noch seine letzten Haarfspitzen. „Meinhard, da könnte der Bauer euch wohl glücklich ansprechen, wenn ihr ihm gut zuredet?“ — „Wieso?“ fragt der, schon ganz voller Glück. „Er hat oben im Holz

kleine Hühnchen gefunden, Berghühnchen, ihr könnt sie euch ansehen.“

Der Bauer öffnet den Ballen von Moos und Tannenästen vor den Augen des Alten. Die aber werden größer und größer. „Berghühnchen?“ stammelt er. „Oh, ich habe gerade — — — eins fehlt am Duzend, elf nur sind!“ Eines — — — die Hände falteten sich ordentlich.

„Ich will sie euch lassen, dann müßt ihr mir aber Eier zur Brut davon geben“, sagt der Bauer, und eine wahre Großmut legt er in diese Worte hinein. „Das sind dann dreizehn, eine Unglückszahl, was meint ihr Bauer? Aber sie sind so schön!“ freut sich Meinhard. „Unfinn, dreizehn oder vierzehn, das ist gleich!“ hilft ihm der Bauer über die Not hinweg.

Glücklich streckt Meinhard der Klucke in der Nacht die Stiefel unter die Flügel, die Alte merkt den Betrag nicht und tragt den Beiden am Morgen tüchtige Käfer und Würmer unter die Nase. Die beiden frestet nicht schlecht, aber zum trafen sind sie zu dumm, oder zu — vornehm. Meinhard weiß es nicht. Aber sie wachsen, wachsen. Sie sind der Rutenmutter unbefruchtete Liebhaber. Und Meinhard! — Alle Nachbarn bekommen Eier versprochen für's nächste Jahr.

Eines Tages ist ein Ruten verschwunden. Meinhard befallt ein jäher Schreden. Gott dankt er, daß es keines von den Berghühnchen ist. Er klagt dem Nachbar: „In meinem Stall muß ein Iltis hausen. Er holt mir die Ruten fort.“ — Bald fehlt ein zweites, obgleich Meinhard Türen und Fenster verriegelt hat. Es ist nicht zu fassen. Noch sind die Berghühnchen glücklich dem Tode entron-

nen. Aber wie lange noch? Meinhard schläft nicht und ist nicht. Die böse Dreizehn wittert er doch hinter diesem rätselhaften Geschehen.

Als er keinen Rat mehr weiß, schickt er sich an, zum Pfarrer zu gehen, ob der etwa ein Mittel wisse gegen böse Mächte. Da begegnet ihm zufällig der Förster. Er spricht den bekümmerten Alten an. „Nun, ihr seid doch nicht krank, Meinhard?“ — „Nein, ich nicht aber in meinem Hause geht ein böses Wesen um. Ich weiß mir keinen Rat.“ Und der Förster hört die kummervolle Geschichte vom Iltis oder dem bösen Geist, den er vergebens sucht.

„Seht Herr, das sind sie!“ schließt Meinhard sein Tob über die besondern Hühnchen aus dem Walde. Der Förster spießt die Ohren, ein tiefes Lachen will heraus. Gerade läßt sich ein kleiner Teufel mit bligrauen Augen hinter der Klucke her, drauf der andere. Die Schängel sind spit und krumm, die Krallen scharf. „Meinhard“, lacht der Wald- und Vogelkundige, „sieht ihr Habichte groß?“

Der steht versteinert. Um aber dem Förster Recht zu geben, holt er eine Tafel vor Meinhard's Augen eben auf ein ungeschuldiges Tierchen und tut ihm den Tob an.

Drauf kommen die beiden Sünder in die Hände, in welche sie gehören. Drei Tage lang klagt Meinhard über die Schlechtigkeit der Menschen, dann befinnt er sich auf den Ritter, ihn zu bezwingen, und nach drei weiteren Tagen trägt ihm sicher wieder einer einen neuen Spaß zu.

Zeitungsfrau Nr. 13

Es war im Oktober 1932. Wieder einmal saßen wir alle um unsern kleineren als langen Holztisch herum und löffelten, was die Frauenchaft unserer Straße gefochelt hatte. Manah rauhes Wort flog durch den Raum, aber wir wußten, wie es gemeint war. Wir waren eine Kampfgenossenschaft, die weniger auf Worte, sondern auf Taten sah. Da ruft plötzlich einer durchs Zimmer: „Sag mal Elly, du suchst doch eine Beschäftigung“, — ich hörte auf — „wie ist es denn mit Zeitungstragen?“ Zeitungstragen? Es war zwar etwas ungewöhnlich, weshalb aber nicht? Wenn es auch gewiß eine Seltenheit sein würde, daß die Privatsekretärin eines bekannten Berliner Arztes Zeitungsfrau würde. Aber war es nicht ein Ehrenamt für die Bewegung? Und die Entschädigung war schon im nächsten Augenblick gefallen!

Mit dem Fahrrad, einem uralten gefleckten Geschick, fauete ich sofort los — zur Verteilerstelle des Angriff. Tour 13 hatte sich gerade krank gemeldet — mir wurde die Anstehle übertragen, und wenige Minuten später hing die Zeitungstafel über meiner Schulter und ab ging es. Etwa 50 Angriffe harrten am ersten Tage ihrer Verteilung. Die Besucherzahl stieg aber von Tag zu Tag, und auch später beim Wöchentlichen Beobachter waren es zu Mitte und Ende des Monats oft 30, 40, 50 neue Besucher. Unsere Feder und uns verbond der gleiche Kampfsinn und der feste Glaube: Einmal wird es uns gelingen! Einmal wird auch unsere Zeitung die Nachricht unseres vollen Sieges bringen!

So ging es Wochen und Monate, es kam Weihnachten und Neujahr und manches Zeichen der Verbundenheit habe ich von „meinen Kunden“ entgegennehmen können. Manah Päckchen hatte man mir gemacht und manch sower erparter Fünfzinger wechselten am Neujahrstag seinen Besitzer. Der Geist, der damals zwischen Voten und Votenfrauen und ihren Besuchern herrschte, läßt sich kaum beschreiben. Wie manchesmal haben sie gemeinsam die Kommunistenherden abgewehrt, wenn sie die Angriff-Voten überfallen wollten oder hatten.

Dann begann das neue Jahr. 1933! Neues Hoffen erfüllte unsere Herzen.

Manche Aufregung haben wir hinnehmen müssen. Unsere Fahrradler, ohne die wir gerade früh nicht ausstiegen, übten stets eine besondere Anziehungskraft auf die Kommune aus. Viele Parteigenossen haben drei- und viermal sich ein Rad anschaffen müssen und am 5. März 1933 — dem historischen Wahltag — ist auch meines, das ich mir von Neujahrsgeldern erpanden hatte, gestohlen worden.

Manah nettes Erlebnis habe ich in diesen neun Monaten als Zeitungsfrau gehabt. Einmal wäre ich sogar „beimase“ mit der Polizei in Konflikt geraten, aber in diesen wenigen nächtlichen Minuten kam — in diesem Falle Gott sei Dank — kein Polizist. Denn wir mußten in der Frühe mit einem Dietrich arbeiten (Bitte nicht darüber zu sprechen) was natürlich streng verboten war. Mein Pech will es, daß mein „Häuschlüssel“ in dem Augenblick abbricht, als ein Mieter in aller Eile das Haus verlassen will. Man stelle sich den Krach vor, den dieser Mann geschlagen hat, bis endlich der Pförtner ihn und mich erlöste, indem er die großen Schlüsselröhren der Einfahrt öffnete. Ich entschuldigte mich und war im nächsten Augenblick auch schon davon, denn der Zeitverlust mußte aufgehoben werden.

Immer und immer wieder nahmen wir Werbebelegpläne mit und überfüllten die Häuser von oben bis unten mit der „verfluchten Nazipresse“, bis einer nach dem anderen gern nach diesen Blättern griff.

Vieles wird im Laufe der Zeit verfallen. Nie aber werde ich den 30. Januar 1933 — wie ich ihn als Zeitungsfrau erlebte — vergessen! Als wir die Zeitungen mit der Siegesfunde hatten, rufen wir wie die Wilden zu unsern Besuchern. Diese Votischast wurde seit Wochen erwartet und wir selbst vergingen ja vor innerer Freude. Der Jubel, der uns erfasst hatte, brauchte einen Ausweg; er drohte sonst, uns das Herz zu sprengen. Nun war es Wirklichkeit. Unser Führer konnte mit der Arbeit beginnen. Adolf Hitler war Reichskanzler!

Wenn ich mir heute überlege, wie ich an diesem Tage meine Zeitungen ausgetragen habe, so ist es mir völlig unklar. Ich hatte die gleiche Anzahl wie sonst und, obwohl überall Worte der Freude gewechselt wurden, war ich in fast der halben Zeit fertig. Viele unserer Besucher kamen uns bereits auf der Treppe entgegen, um ihrer Freude und ihrem Gefühl Ausdruck zu geben, andere hatten es schon im Rundfunk gehört, noch anderen aber brachten wir als Erste die Kunde und erlebten so die erste Wirkung unserer Votischast. Immer wieder jubelten die Herzen und die Lippen gaben diesem Jubel Ausdruck, aus träumenden Augen leuchtete höchstes Glück. Es war erreicht. Der von Hunderttausend und über Hunderttausend herbeigesehnte Tag war abgebrochen. Wir wurden umarmt und umarmten, wir waren eine Familie, der das Glück begegnet war. Neben diesem Erlebnis durften wir Voten und Votenfrauen auch das befehlende Gefühl haben, als winziges Bißchen an diesem Erfolg mitgeholfen zu haben.
Elly Josefe



Schlaf ein, schlafe ein.
(Eberl Silberblech, W.)

DEUTSCHE WK MOBEL
EIN WAHRZEICHEN DEUTSCHER WERTARBEIT
MARKSTAHLER & BARTH
Karlstraße 30 * Telefon 3373
Verlangen Sie den neuen WK-Katalog Nummer 35

Das große Spezialhaus für **Handarbeiten u. Wolle**
ERIB Karlsruhe, Kaiserstraße 115
Mühlburg, Rheinstraße 1
Anleitung kostenlos durch geschultes Personal

Lästige Haare?
Nein! Diese können auf einfache Weise radikal ohne Narben entfernt werden.
Institut f. Gesichtspflege
Waldstr. 28, Tel. 2332. A. C. Brecht

Theatergläser
in großer Auswahl
Ferngläser, neuzeitliche Sehhilfen, Barometer, Thermometer, Hygrometer, Photographische Apparate, Bedarf und Arbeiten
Inhaber: Dipl.-Optiker **Alfr. Scheurer**
am Loretoplatz 39773

Preiswerte Konserven
Junge Schnittbohnen -55
Junge Bohnen -58
Gemüseerbsen -60
Gemischt. Gemüse -70 -95
Apfelsin -85 -75
Marmeladen -90
Pflaumen -85
Hero-Fertiggerichte
3% Rabatt

Schlanke Figur und Gesundheit
nur durch **Kalasis**
Idealer Korsettersatz für Gesunde, beste Leibbinde für Kranke. **Kalasis** kennen, heißt **Kalasis** loben. Besuch unverbindlich. Druckschriften kostenlos.
KALASIS-NIEDERLAGE:
L. NEUBERT
KARLSASSE 29a

Schütz-Polstermöbel
Wenn Sie hohe Ansprüche stellen beschlängen Sie meine Ausstellung
Karlsruhe, Kaiserstr. 227 im Hof rechts
Prompter Versand nach auswärts 39790

Donj linbne Gummistrümpfe
Halt Baumwollstrümpfen!
Gummistrümpfe, Sie sitzen und sitzen!
beim aldtannten Fachgeschäft **Weber & Kersting**
Kaiserstr. 106/108.

A. Moraller
Amalienstr. 69, am Kaiserplatz
empfeht sein großes Lager in **Tisch-, Wand- und Küchenuhren Trauringen, Schmuck, Bestecken**
Reparaturen. Bestrenommierte Werkstätte

Frischgebranntes Kaffee
¼ Pfund -50 -55 -65 -75 -85 -95
mit 3% Rabatt
Drogerie Wilhelm Tscherning
Ecke Amalien- und Karlstraße — Telefon 519 39927

Herde, Oefen, Waschkessel
Badeeinrichtungen im Spezialgeschäft
Bender & Co., G.m.b.H.
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr.
Telefon 24 u. 249.
Ratenkauf. — Ehestandsdarlehen. Gaswerk 24 Raten. Kundenkredit.

Von Karlsruhe nach Malacca:

Zwei Wolfsköpfe in aller Welt

Von der Exportarbeit einer deutschen Fabrik - Arabiens Düfte aus Karlsruhe Kaffeebohnen gegen Haarwasser - Um den Judenboykott

Vor uns liegt das Bild einer Straßenecke in Penang (Malacca). Malerische Gestalten der schlängeligen Bevölkerung im Vordergrund und dahinter eine riesige Hauswand, die wie überall ihre blickziehende Fläche der Reklame verleiht. Chinesische Schriftzeichen am Giebel, darunter die „Milkmaid Milk“, „Firestone“, „Mobil“ - Marken, die in aller Welt den Markt beherrschen. In dieser außerordentlichen Gesellschaft sehen wir den Namen unserer Stadt Karlsruhe und darüber die Kennmarke einer Karlsruher Fabrik, die beiden Wolfsköpfe über dem Doppel-W. Ein anderes Bild zeigt uns das Schaufenster einer Apotheke in Shanghai, beherrscht von dem



Straßenecke in Penang

durch Professor Körner geschaffenen Fabrikzeichen. Durch die Straßen von Singapur tragen die Autobusse das gleiche Zeichen. Und im Stand eines großen japanischen Kaufhauses steht die kleine Geißa ihr Köpfchen in eine kleine Schachtel und rief: Sie riecht... Karlsruhe. Da, no!

So ist es im fernen Osten mit seiner vielkräftigen, duftliebenden Bevölkerung und so ist es in aller Welt, wo überall die edle Weiblichkeit und auch mancher Mann unsichtbar ein Stück unserer Stadt mit sich trägt... den Duft. Sei es bei den abessinischen Kaffeelieferanten in Adis-Abeba - oder in den Lagern des italienischen Kaffeebeeres, im entlegenen Negerdorf oder im australischen Busch. Auf den mittelamerikanischen Kaffeepflanzungen wie in perischen Valaren. Ein Karlsruher Firmenzeichen ist bekannt und unter diesem Zeichen wandert Karlsruher Arbeit. Selbst „Arabien Düfte“ kommen zum Teil aus unserer engsten Heimat.

So dürfte es sicher interessant sein, einmal in der Fabrik von Wolff & Sohn vorzusprechen und sich nach der weltumspannenden Auslandsorganisation, den Export dieser Werkfirma, eingehender zu erkundigen. In zwanglosem Gespräch mit dem Leiter der wichtigsten Ausfuhrabteilung erhielten wir das Bild einer Organisation, die deutsche Ware bis in die entferntesten Barbierläden hinausbringt - zugleich aber auch einen Begriff von der unendlichen Kleinarbeit und Sorge, die nötig ist, den Export aufrecht zu erhalten und, wenn möglich, noch weiter auszubauen.

Das Streben nach Ausfuhr ist schon alt. In den ersten Jahren der Karlsruher Parfümeriefabrik, die 1857 gegründet wurde, beschränkte sich allerdings der duftige Absatz auf das „Nadische Vöndle“. Schon ein „Export“ nach den nächsten württembergischen Dörfern war bei den betrüblich zerrissenen Verhältnissen unter den deutschen Staaten etwas ganz Besonderes. Nach der Schaffung des Bismarckschen Reiches wurde das schnell anders. Die aufblühende deutsche Industrie suchte den Weg über die Grenzen hinweg zu den Weltmärkten und fand ihn auch. Es waren erst 16 „Briganten“, die den Karlsruher Duft mitzogen, als ihr Erzeugnis im Jahre 1879 bereits auf der Weltausstellung in Sidney (Australien) preisgekrönt wurde. Dann ging es in stetigem Aufstieg weiter. Sämtliche Weltmärkte wurden erobert. Überall machten sich „Kaloderma“ und „Divinia“ als fühlbare Konkurrenz der „Colgate“, „Coty“, und wie die ausländischen

Marken alle heißen mögen, bemerkbar. In den Jahren bis zum großen Weltkrieg erwarb sich das Karlsruher Erzeugnis den Weltruhm, den es heute noch hat. Raum ein Freizeitalben der Welt, kaum eine Drogerie, in der man es nicht führte oder in denen die Kundenschaft nicht danach verlangte. Russland, Ostasien, Mittel- und Südamerika waren die Hauptabgabengebiete.

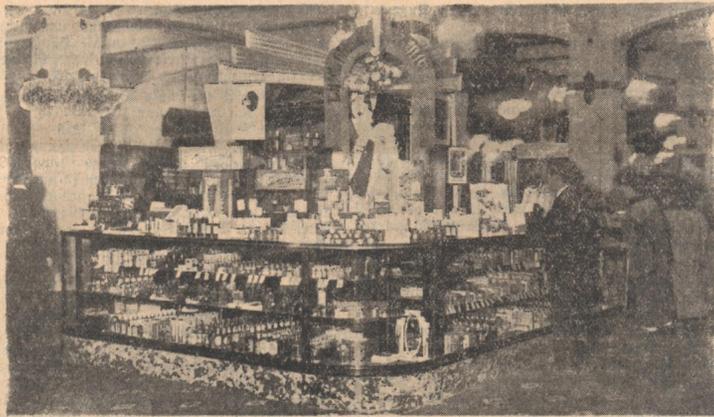
Der Krieg brach die Entwicklung jäh ab. Sämtliche Ueberseemärkte waren dem deutschen Erzeugnis verschlossen. Sie blieben es auch weiter, als ein „Friedensdiktat von Versailles“ für die internationale Wirtschaft den internationalen Frieden hätte bringen sollen. Noch lange kämpfte der deutsche Ausfuhrkaufmann gegen den Wust von Kriegslagen, die eine „geschickte“ Propaganda in die Köpfe der außereuropäischen Menschen gehämmert hatte und von dem manches hängen geblieben war und jäh weiter hing. Der gute Weltruf der Karlsruher Ware aber blieb auch darüber siegreich. Wieder trugen die Schiffe von den Nordseehäfen die Kästen mit dem Karlsruher Zeichen über alle Meere. Reisende in aller Welt, deutsche und ausländische Ausfuhrhändler, sorgten für den steigenden Absatz - bis dann der Beginn der Weltwirtschaftskrise und das sich gegenseitige Abschließen der einzelnen Länder neue Schwierigkeiten brachte. Aber diese sind dazu da, überwunden zu werden. Heute, wo es Pflicht jedes deutschen Fabrikanten oder Kaufmanns ist, auszuführen, um unserem Reich die nötigen Devisen zu schaffen, steht auch der Karlsruher nicht zurück. Wenn auch das Geschäft schwerer und schwerer geworden ist, so brachte es die Güte der Ware fertig, sich trotz aller Zoll- und Abschließungsmaßnahmen von Tag zu Tag besser durchzusetzen.

Im heutigen Auslandsverkehr gibt es keine Norm mehr. Jeder einzelne Auftrag bedingt seine individuelle

Bedienung, in der es von grammatikalischen Fehlern wimmelt. Die Fehler machen deutsche Kaufleute nicht.

In der Fabrikation arbeitet man inzwischen „genau nach Maß“. Nehmen wir einmal den Markt in Singapur, wo schon seit 1882 ein eigener Vertreter vorbildlich arbeitet. Erleichtert wird ihm vielleicht die Arbeit dadurch, daß hier im Osten die Geschäfte einer Branche in einer Straße nebeneinander wohnen. Die Drogerien haben ihre Straßen, ebenso wie die Apotheken. Aber jeder hat seine eigenen Kunden mit ihrem zum Teil absonderlichen Wünschen. Da ist der Kiechstum des Singalesen verschieden von dem des Chinesen. Mohammedaner und Buddhisten haben ihre „eigenen“ Düfte. Hier ist die einprägsame Marke, der „brand“, alles. Der Malai will sein „Stangee“ von ganz schwerem Geruch, während der Chinese wieder auf sein „Divinia“ schwört. Einer fühlt sich von diesem, ein anderer von jenem „Geruch“ in seinen religiösen Gefühlen beleidigt. In was der Karlsruher alles denken muß, wenn er einen Auftrag zusammenmischt! Aber er tut es. Jeder wird zufriedengestellt.

Von der Robert-Wagner-Allee gehen die Rifen fort. Bahn oder Schiff? Das ist jedesmal die Frage. Rotterdam oder Hamburg? Nach Rotterdam zu Schiff kosten jede 100 Kilogramm nur 1.30 Mark an Fracht, nach Hamburg per Bahn 4.75 Mark. Ein Unterschied! Von 3.45 Mark nur, aber das geht in die Tausende, wenn man den Jahresumsatz berücksichtigt und das wirkt sich im Preis hart aus. Dafür hat Hamburg aber wieder die besseren Schiffsverbindungen und bietet Vorteile durch die Ware in den unerlässlichen Bänden der Dampfer, die dann damit tage- oder wochenlang durch die Meere pflügen. Am Duai in Singapur, oder überall wo



Karlsruher Ware im japanischen Kaufhaus (Auslandsbild).

Behandlung. Was das bei Parfümeriemaren heißt? In diesem Artikel gehen keine Baggon- oder Schiffsladungen hinaus. Die Aufträge sind klein. Jeder Einzelhändler will seine „eigene“ Behandlung. So sind es Kästen - ansehnlich zum Teil aber auch in kleinem handlichen Format, die die Ware ab Karlsruhe bringen.

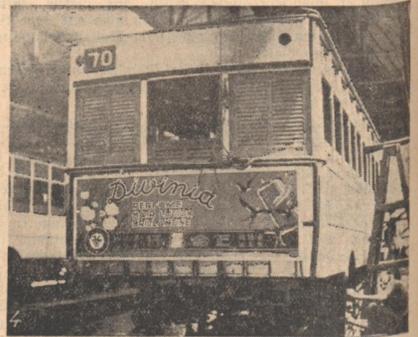
Aufträge entstehen! Es wirkt sich da heute die weltumfassende Gemeinschaft der Deutschen aus, die den Landsmann dazu brachte, bei seinem Kaufmann deutsche Waren zu fordern, wo die einheimische Fabrikation nicht Schritt hält. Diese Kleinpropaganda überall, wo Deutsche wohnen und wirken, und dazu die große Reklame, in der man der Konkurrenz nicht nachsehen darf, ermeden die Wünsche nach der betreffenden Ware. All diese Wünsche kommen, sei es direkt, sei es über ein Hamburger Exporthaus. Nicht jeder Wunsch ist erfüllbar. Es ist verständlich, wenn die Deutschen in Drakiten ihre Seite „nicht in französischer Aufmachung“ wünschen. Aber gerade dieser Markt ist so schwer zu behandeln, daß die kleinste Aenderung sofort einen großen Kundenverlust und damit Devisenausfall bringen würde. Besondere Unterstützung genießen die deutschen Ausfuhrfirmen durch die Länderberichte der Auslandsorganisation der RSDAP, deren wirtschaftliche Abteilung unter der Führung des Waters von Rudolf Heß steht.

Aufträge und Wünsche kommen nach Karlsruhe. Mit der Fabrikation legt hier sofort die Vorbereitung des Verbands ein. Dicke Schmöker müssen gewälzt werden. Devisenvorschriften, Zollvorschriften, Kompensationsanträge, Markierungsvorschriften, und was es alles gibt. Formulare, Formulare, Formulare. Das eine Land verzollt nach Gesamtgewicht, das andere wieder nach dem Gewicht des Inhalts, ein drittes nach dem Alkoholgehalt der Ware, ein viertes... ein fünftes... Fehler dürfen nicht gemacht werden, denn die kosten Geld - Devisen. Hier findet sich nur einer durch, der sich ganz in diese Arbeit hineinfühlt. Selbstverständlich, daß von den Angestellten eine Kenntnis aller fremden Sprachen verlangt wird, nicht nur oberflächlich, sondern landesüblich. Das wirkt sich auch bei den Einkäufern, den Prospekten usw. aus. Wie lächerlich wirkt es auf uns, wenn irgend eine ausländische Firma ihre Ware mit einer deutschen Beschriftung

an einem Duai angelegt wird, market der Vertreter oder der Großhändler und freut sich auf die gute Ware, wenn die Schiffskräne die hellen Rifen aus Schwarzwälder Tannen mit dem Zeichen der Wolfsköpfe über Land schwenken. Schnell ist die Ware am Ort verteilt. Weiter geht sie ins Innere des Landes. Mit der Bahn, dem Auto - vielleicht auch hier und da auf Karawanenkarren, wenn auch die moderne Technik mit diesem Zauber schon vielfach aufgeräumt hat. Und im kleinen Dorf, in der Siedlung market das weiße, gelbe, rote, schwarze Mädchen schon auf die Kopfwasche mit duftendem Karlsruher „Wasser“.

Wo sind die Hauptmärkte? Ostasien, soweit es nicht Britisch ist, Niederländisch-Indien, Japan, Australien, Neuseeland und umliegende Länder - hier überall ist unsere Karlsruher Ware sehr gefragt. Je weiter zum asiatischen Westen, je näher an Palästina und Ägypten, um so schwächer der Handel. In den beiden erwähnten Ländern hat der Judenboykott etwas Wirksamkeit. Afrika - das Geschäft ist nicht groß. Hier und da einmal ein Auftrag - von überall her. Der Regier will für sein Vedenhaar eine billige Pomade. Und da macht die deutsche Fabrikation nicht mit. Es wird Wert darauf gelegt, daß nur Qualität auf den Weltmarkt kommt. Wo der Verbraucher mehr Wert auf die Quantität legt - ganz gleich, wie sie „stinkt“ - da legt der deutsche Kaufmann keinen Wert auf die Kundenschaft. Ein Ausverkauf deutscher Waren um jeden Preis ist wirtschaftlicher Selbstmord. Italiens kriegerische Expedition bringt überraschende Nachfrage nach Karlsruher Ware, die sich auch in der Umgebung des Regus bereits heimlich füllt.

Die Vereinigten Staaten brachten nie ein großes Geschäft. Hier sind die Großhändler fast zu 100 Prozent Juden, die nur Ware führen, an denen sie ihren „Rebbach“ machen können. Also nichts für unsere Qualität. Aber Mittelamerika - das ist ein Markt! Hier machen sich die wirtschaftlichen Kompensationsvereinbarungen geltend. Nehmen wir einmal Guatemala, woher der meiste Kaffee kommt, der in Deutschland getrunken wird. Hier heißt es: Ware gegen Ware. In diesem Austauschgeschäft haben auch Haarwasser, Fuder, Parfüm, Seife ihren guten Anteil. Kaffeebohnen gegen Haarwasser! Allerdings kommen in Mittelamerika auch Verlustgeschäfte vor. Dort nämlich, wo der USA-Dollar das übliche Zah-



So fährt der Autobus die „Wolfsköpfe“ durch die Straßen von Singapur

lungsmittel ist. Als der Dollar entwertete, da mußten die Preise gehalten werden. Befam man also früher 4.20 Mark für eine Ware, so muß man sich heute mit 2.50 Mark zufrieden geben. Das Geschäft wird trotzdem gehalten. Auch Südamerika ist ein guter Markt, nur kommen hier immer wieder neue Schwierigkeiten mit neuen Vorschriften der einzelnen Länder, so daß es nicht leicht ist, den Markt zu halten.

Und Europa? Russland war vor dem Kriege der Hauptabnehmer deutscher Parfümerien. Das Geschäft ist vollkommen erledigt. Der Volksemissus wollte seinen eigenen Geruch. Er hat ihn - in vieler Hinsicht. Somit findet man die Wolfsköpfe in allen Ländern des Kontinents. Trotz des überall immer wieder aufgewärmten „Judenboykotts“. Da sind in einer Balkanhauptstadt 14 Freizeitalben oder Drogerien, davon 12 Juden. Sie reden vielleicht vom Boykott, aber führen die deutsche Ware, ihrer Güte wegen. Die Nordländer sind ausgezeichnete Abnehmer, ebenso Holland. Und Österreich. In Wien befindet sich schon seit vorkriegszeitlichen eine Filialfabrik des Karlsruher Werks, die gut umlegt. In der Schweiz ist eine eigene Abfüllstation. Die Ware, oder die einzelnen Bestandteile kommen aus Karlsruhe, während in der Schweiz „gemischt“ und abgefüllt wird. Vielleicht erwähnt man in diesem Zusammenhang einmal, daß unsere Karlsruher Familiengesellschaft keinen Wert auf eine künstliche Aufblähung legt, die überall ihre kleinen Filialfabriken und Fabriken schafft. Die unter den Wolfsköpfen in den Handel der Welt kommenden Fabrikate stammen fast zu 100 Prozent aus unserer Gauhaupstadt.

Die Devisen der ganzen Welt fließen über Karlsruhe nach Deutschland. Ja, aber die Rohstoffe? - wird mancher fragen. Gewiß - es braucht viel Rohstoffe, die wieder mit Devisen bezahlt werden müssen, bei der Fabrikation der Parfümeriemaren. Aber der Eingang an den wertvollen Zahlungsmitteln ist bedeutend höher, als der Bedarf für den ausländischen Einkauf. So trägt unter Karlsruher Werk seinen Teil an der wichtigen Devisenbeschaffung für unser Volk. Und keinen kleinen Teil.

Wir sitzen in dem kleinen Büroraum an der Robert-Wagner-Allee und plaudern. Jedesmal wenn das Öffnen und Schließen einer Tür einen Luftzug verursacht, umhweht uns merklich der Duft des ganzen Hauses. Unsere Gedanken fliehen durch die Welt, zu allen Ecken. Wir sehen sie nicht, wir kennen sie kaum. Aber wir wissen, daß um sie in der Luft kleine, duftige Stäubchen wirbeln - wie legt um uns - die ihren Ursprung im Karlsruher haben. So tragen die beiden Wolfsköpfe Karlsruher Arbeit und Karlsruhes Namen in die Welt.

C. W. Gilfert



Ein „Karlsruher Schaufenster“ in Shanghai

Die Zeitung der Das Schwarze Korps
offen - raub - saftig
Jeden Mittwoch neu! Preis 15 Pfennig

Kleine badische Rundschau

Großfeuer in Durlach-Aue

Durlach, 21. Jan. In der Schreinerei und Maserwerkstätte von Wilhelm Köhner im Stadteil Aue...

Sie wollten nach Aethiopien

Baldstätt, 21. Jan. Am Donnerstag vergangener Woche versand zwei 13- und 14-jährige Schüler...

Töchter Anglücksfall

Müllheim, 21. Jan. Auf dem Heimweg fürzte am Sonntagabend Schneider Steinbrunner bei der Brücke...

Der letzte Veteran

Wiesbaden bei Schopfheim, 21. Jan. Hier starb im Alter von 90 Jahren der letzte Teilnehmer am Feldzuge...

Bildschwäne am Oberrhein

Aheinselden, 21. Jan. Freude der Vogelwelt beobachtet in den letzten Tagen auf dem Rhein zwischen...

Die Brieftauben in der Bratpfanne

Steinen, 21. Jan. Einen schweren Verlust hat die hiesige Ortsgruppe der Brieftaubenzüchter zu beklagen...

Der Land unbebaut läßt, ist kein richtiger Bauer

Das Reichserbhofgericht hat in einer Entscheidung ausgesprochen, daß wer als Eigentümer eines größeren Besitzes nur die Fähigkeit hat, eine kleine bäuerliche Wirtschaft zu führen, und deshalb...

der Bebauung des dem Bauern gegebenen Grundbesitzes sei zwar vor der Machtübernahme der nationalsozialistischen Regierung nicht so betont worden wie heute...

Berufung an die Universität Freiburg

Freiburg, 21. Jan. Prof. Dr. jur. Walther Merk hat eine Berufung an die Universität Freiburg erhalten...

Emil-Strauß-Feier der Universität

Freiburg, 21. Jan. Anlässlich des 70. Geburtstages ihres Ehrendoktors Emil Strauß wird die Philosophische Fakultät der Universität Freiburg am Montag...

100 Jahre alt

Altensöding bei Kehl, 21. Jan. Am Montag, den 20. Januar konnte in bemundenswerter geistiger und körperlicher Frische Frau Karoline Kruh, geb. Higel ihren 100. Geburtstag feiern...

Wohnungsbautätigkeit im Amtsbezirk Bühl

Bühl, 21. Jan. Nach den Aufzeichnungen des Bezirksbauamteisters sind im Jahre 1935 in dem rund 70 000 Einwohner zählenden Amtsbezirk Bühl 116 Neubauten mit zusammen 147 Wohnungen und 44 Wohnungen durch Umbauten, insgesamt also 191 Wohnungen, neu erstellt worden...

Wetterbericht

Der über den britischen Inseln gelegene Störungskeim hat sich in nordöstlicher Richtung verlagert. Auf seiner Rückseite sind etwas kühlere Luftmassen bis in unser Gebiet vorgedrungen. In ihrem Bereich hat sich zunächst Aufhellung eingestellt...

Table with weather forecast for Karlsruhe: Karlsruhe 294 -1, Rheinfelden 296 +4, Kehl 386 -6, Karlsruhe 542 -14, Mannheime 510 -21.

Quer durch den Sport

Niederlagen am laufenden Band.

Die japanische Olympia-Eishockey-Mannschaft nutzte die letzten Wochen vor den Spielen in Gapa zu einer Reihe Trefen gegen europäische Mannschaften...

Wir werden Spanien schlagen!

In einer Korrespondenzmeldung finden wir in der Einleitung über den Spanischdeutschen Fußball über Spanien einen Satz, der unerschütterlich ist...

Neue Weltrekorde in Sicht

Bisher brachte jede Olympiade ihre neuen Weltrekorde, wenn auch die einzelnen Rekorde schon zu einer Höhe hinaufgeschraubt sind...

Um das olympische Fußballturnier

Einige Länder tun sich schwer, ihre Mannschaft für das olympische Fußballturnier zu stellen. Das hat mit der Einführung des Berufsfußballs zu tun und die vielfach mangelnden Kenntnisse der noch vorhandenen Amateure...

Ein Name sollte verpflichtet

Neben Sonntag Abend freut man sich, wenn eine Sportleistung schon frühzeitig zu haben ist und jeden Sonntagabend man sich wieder darüber freut...

Sherbert Leupold gewinnt Ski-Marathon

Nach fünftägiger Dauer wurden am Montag in Oberdorf die Deutsche Ski-Meisterschaften, die letzte Vorprobe der deutschen Skiläufer vor den Olympischen Winterspielen...

Sportfunk

Gegen die Tischtenniswelt wird Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft ihr nächstes Spiel am 27. September in Prag ausstragen...

Verchromung - Versilbern Vernickeln - Metallfärbung. Krauth & Fleisch, Ritterstr. 13/17, Tel. 4672

Wissenschaftliche Graphologie (System Klages). Beratung bei Lebenskonflikten, Berufs-, Erziehungsfragen...

Ella Sickinger. Sollenstraße 66 / Tel. 6943. Sprechstunden 12-14 Uhr...

Zu vermieten. Beere Marlene. 23-24 Wohnz. im 2. Etage, ab verm. Ang. u. 3089...

Zu vermieten. 23-Wohnung. Sollenstraße 14, 2 Et. b. Sollenstr. (3065)

Zu vermieten. 23-Wohnung. Durlach, Sollenstr. 14, 2. Et. b. Sollenstr. (3065)

Zu vermieten. 23-Wohnung. Durlach, Sollenstr. 14, 2. Et. b. Sollenstr. (3065)

Zu vermieten. 23-Wohnung. Durlach, Sollenstr. 14, 2. Et. b. Sollenstr. (3065)

Zu verkaufen. Schlamm, hell gelb, ohne Eisen. Verkaufspreis 250,-...

Offene Stellen. Nur Abschriften. der Original-Zeugnisse und Bewerbungsschreiben...

Kaufmann. Jüngeres. aus dem Getreidefach, sofort gesucht...

Madchen. für Hausarbeit, sofort gesucht. Preis 12,-...

Kraftfahrer. für Personen- oder Lieferwagen, 12 St. Opel, zur Verfügung...

Offene Stellen. Nur Abschriften. der Original-Zeugnisse und Bewerbungsschreiben...

Kaufmann. Jüngeres. aus dem Getreidefach, sofort gesucht...

Madchen. für Hausarbeit, sofort gesucht. Preis 12,-...

Madel im Dienst. Das Dienstbuch für den 23. 23. Preis in Steinen gebunden 2.50 Mark.

Das Zungenbuch vom Kübler. herausgegeben v. d. Reichs-Lautschreiber...

Abonnieren den Führer. in so außerordentlich großer Zahl ihre Teilnahme bekundeten...

Zugend um Hitler. 120 Bilder von G. Hoffmann. Text von G. Hoffmann...

Tiermarkt. Trutzhahn. Hühner, ab versch. Gebiete, 1. Et. Tel. 3225.

Tiermarkt. Trutzhahn. Hühner, ab versch. Gebiete, 1. Et. Tel. 3225.

Tiermarkt. Trutzhahn. Hühner, ab versch. Gebiete, 1. Et. Tel. 3225.

Tiermarkt. Trutzhahn. Hühner, ab versch. Gebiete, 1. Et. Tel. 3225.

Advertisements for Todeanzeige (Frau Liesel Steiger), Dankagung (Franz Belzer), and other notices.

KRAFT durch FREUDE

Seite, Mittwoch, 22. Januar, laufen folgende Kurse: ab 10 Uhr Gymnastik (Frauen), Hochschulsport: ab 15 Uhr Rinder...

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Gartenstadt, Mittwoch, 22. Januar, 20.15 Uhr, Sitzung der Vor. Leiter im Gasthaus...

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Blick über die Hardt

2. Forchheim, 21. Jan. (70. Geburtstag.) Am Samstag feierte Anton Leibold in körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag...

Egensteiner, die vor kurzem die Blankenlocher in einem Pokalwettbewerb aus dem Rennen warfen, gelang es auch gegen Bülach einen schönen Sieg zu erringen...

Siedlung der Kapelle Krause schloß er darauf mit einem Sieg teil auf den Führer die straffe Rundgebung...

Durlach-Land

Grödingen, 21. Jan. (NS-Bauernschaft und Döbbaudverein hielten am Sonntag eine Versammlung ab, in der über die Erzeugungspläne 1936...

Ettlingen und Umgebung

Am Samstag in die Stadthalle!

Am kommenden Samstag, abends 20.30 Uhr, veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Schulungsabend der Beamten

Ettlingen, 21. Jan. Flotte Klänge der Kapelle Krause eröffneten am Freitagabend die Beamten-Großversammlung im Sennenhof...

Jugend gerichtet sein. Strafe nationale und soziale Erziehungsaufgabe leitet der Arbeitsdienst an der heutigen Jugend...

Karlsruher Veranstaltungen

Stenographenschicht, Ortsgruppe Karlsruhe

Zur Entgegennahme des Geschäftsberichts hatten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Karlsruhe dieser Tage versammelt...

Ortsgruppe Karlsruhe-West II

Dieser Tage fand im „Mühlen Krug“ eine Arbeitstagung der politischen Leiter der Ortsgruppe statt...

hielt Pa. Obersturmführer Starck, ein alter Kämpfer, der wegen seiner Treue zum Führer aus seinem geliebten Heimatland Österreich fliehen mußte...

Kameradschaftsabend des Sturms 3/109

Die Pflege der Kameradschaft ist eines der obersten Gebote der SA. Um diesen Geist der Zusammengehörigkeit zu pflegen, veranstaltete der Sturmbann 3/109...

Krieger- und Soldatenkameradschaft Karlsruhe

Die Kameradschaft veranstaltete kürzlich eine Ehrung verdienter Mitglieder. Einleitend begrüßte der Kameradschaftsführer, Professor Dr. Mayer...

essor Dr. Sutter. Die zur Kameradschaft zählenden Kameraden fehlten die Zuhörer durch ihre Ausführungen im höchsten Grade...

Die 14er Fuhrartilleristen

hielten verflorenen Dienstag im Bahnhofrestaurant bei Mitglied Wimmer ihre Jahresversammlung ab...

Elektro-Zinnung, Karlsruhe

Dieser Tage fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung der Elektro-Zinnung, Karlsruhe, im neuen Geschäftsjahr statt...

Arbeit, die durch die junge Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes mit ihrem Bezirksinnungsmeister Pa. Bauer...

Kameradschaftsfeier der Reitschule des Westens

Die Reitschule des Westens hatte ihre Reiterinnen und Reiter sowie auch solche, die es noch werden wollen, zu einem Kameradschaftsabend eingeladen...

